

mademoiselle, c'est le Prince d'Eckmühl!" (Da ist der Marschall, Fräulein, es ist Prinz Eckmühl.)

Jah sagte zu mir selbst: „Ach was Marschall! Ach was Prinz!“ und wollte mit einer stummen Verbeugung vorübergehen; aber plötzlich trat der Marschall vor zwischen mich und meine Begleiter, in dreister Weise seinen Arm um mich legend, und mit den Worten: „Ah, ma belle enfant!“ (Ah, mein schönes Kind) wollte er mich küssen. — Doch, ehe er es sich versah, hatte er von meiner Rechten eine derbe Ohrfeige, während ich mit meiner linken Hand ihn energisch zurückstieß, wobei ich bemerkte, daß seine Brust ganz weich wattiert war, gewiß, um etwa treffende Kugeln weniger gefahrvoll zu machen.

Bruns hatte die ganze Szene von der Küche aus mit angesehen, ebenso der Großknecht Klaus; beide waren als Ehrenwache unsern Mädchen an diesem Tage zugegeben. Nicht so bald sah er mich am nächsten Morgen, als er mir schon von weitem freundlich zunickte und mit beifälligem Schmunzeln zu mir sagte: „Mamsell Mathilde, all mien Daag hebbe id mi nich so von Harten über Se freut, als güstern abend, da Se den utverschamten franschen Muschöh so recht swapp eenen upt Muhl gaff; dat was den Keerl recht! Ja, ja, Musche Prinz, da kümmt he recht bi use Pastoren-Mamsells! Ne! so sünd wi nich, un wenn he ok'n Prinz is mit blanke Ordenssteern, dat helpt hier nich, wi holt up Ehr un Anstand, use Mamsell Mathilde is 'ne ehrbare Mamsell, un harre sid de olle Keerl röget, so stünd use grote Klaus bi mi in der Kölen all parat un harre siene groten Füste bereit, denn wollen wi 'en schon torechte Inetet hebben.“

Wir blieben den Abend und den größten Teil der Nacht alle einmütig im Zimmer meiner Mutter versammelt; an Essen und Trinken ward unsererseits nicht gedacht, wie wir denn überhaupt in jenen Tagen wenig an unser eigenes Jah dachten. Alle Regungen der Seele, alle Hoffnungen, Befürchtungen, Wünsche und Gebete richteten sich mehr auf das Große, Ganze, auf Befreiung vom französischen Joch, auf das Glück, auf die Freiheit des Vaterlandes und auf Gottes Schutz und Segen für alle die, welche für uns kämpften. So saßen wir in leise gepflogener Unterhaltung den ganzen Abend bis tief in die Nacht hinein. Einmal hungerte es meinen Vater; einer der Jöglinge ging in die Küche, Dortchen zu fragen, ob noch ein Bissen Brot oder etwas Speise übrig sei; aber alles, was von dem Unsrigen noch aufzutreiben gewesen, war eine kleine Brotkruste und etwas Buttermilch in einer kleinen Schale, und sie ließ anfragen, ob sie von den französischen Köchen etwas für meinen Vater erbitten solle? Doch das ward verneint. Bald darauf kam ein Offizier mit einer Einladung vom Marschall Davoust an uns alle, „toute la famille“ (die ganze Familie), mit ihm an seiner Tafel zu soupiere. Wir alle dankten und sagten, daß wir keinen Hunger empfänden — was auch teilweise die Wahrheit war —, aber wie